23. Jahrgang. Sonntag, 8. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12778.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Mai. Der Reichstag erledigte heute zunächst mehrere Rechnungsvorlagen und Petitionen, nahm hierauf in dritter Lesung das Naturalleistungs-Gesetz mit einigen den Artikel 9 abändernden Bestimmungen an, welche die Festsetzung der Entschädigungen den Staatsbehörden, nicht den Selbstverwaltungsorganen überweisen. Der Reichstag lehnte dann in zweiter Lesung des Wehrsteuergesetzes den § 1 einstimmig ab, womit das ganze Gesetz beseitigt ist. Schließlich genehmigte der Reichstag einstimmig den Antrag Ackermann betreffs der Revision der internationalen Reblaus-Convention.

Berlin, 7. Mai. Wie verlautet, werden auch die Mitglieder des Centrums in der Unfallversicherungs-Commission für die nationalliberalen Anträge wegen Zulassung von Versicherungs-Gesellschaften und Actien-Gesellschaften neben den Staatsanstalten stimmen. — Im Reichstage erhoben sich heute unter großer Heiterkeit nur Fürst Pleß, Minister Lucius, v. Seydewitz und Stellter-Königsberg für die Wehrsteuervorlage.

* Der Gesetzentwurf über die Abänderung des Zolltarifes.

Der bereits gestern erwähnte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Zolltarifes, hat im Wesentlichen folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Zolltarif vom 15. Juli 1879 wird in nachstehender Weise abgeändert: 1. An Stelle der Position f der Nr. 9 treten folgende Bestimmungen: f) Weinbeeren, frische 15 Mk. für 100 Kilogr., g) Erzeugnisse des Landbaues, anderweitig nicht genannt, frei. 2. Der Eingangszoll für Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich: geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare), Nr. 25 q 2 des Tarifs, wird von 2 Mk. auf 3 Mk. für 100 Kilogr. erhöht. § 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1881 in Kraft.

Die dem Entwurf beigegebene Begründung beginnt mit folgender Einleitung:

„Der verhältnißmäßig kurze Zeitraum, welcher seit Einführung des Zolltarifs vom 15. Juli 1859 verflossen ist, wird dermalen zwar im Allgemeinen zu vorsichtiger Zurückhaltung in der Vornahme von Aenderungen einzelner Tarifsätze auffordern müssen; es würde aber auf der anderen Seite mit der Bedeutung des Tarifs für die Finanzen und die Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens der Nation nicht im Einklange stehen, von Tarifänderungen auch da abzusehen, wo die vorliegenden Erfahrungen schon jetzt die volle Ueberzeugung gewähren, daß die geltenden Tarifbestimmungen wesentliche, eine baldige Beseitigung erheischende Mißstände im Gefolge haben. Wie von diesem Gesichtspunkte aus schon im Jahre 1880 die Aufhebung des Flachszolles angezeigt war, so sprechen zwingende Gründe dafür, ohne Aufschub eine weitere Aenderung des Zolltarifs hinsichtlich der Weinbeeren und der Mühlenfabrikate eintreten zu lassen."

Zur specielleren Begründung des Traubenzolles wird ausgeführt, daß im vergangenen Jahre in erheblichem Maße Keltertrauben, namentlich aus Italien, eingeführt seien, daß dadurch der inländische Weinbau empfindlich berührt werde, daß solche Importe sich wahrscheinlich in Zukunft noch erheblich vermehren würden und daß dadurch die Einfuhr fremder Weine und demgemäß die Einnahmen aus dem Weinzoll zurückgehen könnten. Auch Tafeltrauben sollen von dem Einfuhrzoll betroffen werden, und es wird, da bekanntlich der Ausländer so gut ist, die deutschen Zölle zu bezahlen, in Aussicht gestellt, daß die Beziehung ausländischer Tafeltrauben durch den Zoll wohl wesentlich erschwert werden würde.

Die Erhöhung des Mehlzolles um 50 Proc. wird folgendermaßen motivirt:

„In Nr. 25 q 2 des Zolltarifs ist für Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, insbesondere auch für Mehl, ein Zollsatz von 2 Mk. für 100 Kilogr. festgesetzt. Derselbe entspricht zwar dem Vorschlage der verbündeten Regierungen in der Vorlage vom 4. April 1879. Indessen haben die Unterlagen dieses Vorschlages eine wesentliche Verschiebung insofern erfahren, als bei der Berathung des Tarifentwurfs im Reichstag der mit 0,50 Mk. für 100 Kilogr. in Aussicht genommene Zoll für Roggen auf 1 Mk. (den Zollzusatz für Weizen) erhöht worden ist. Aus den Kreisen der Mühlenindustrie ist, insbesondere auch unter Hinweis auf diesen Umstand, lebhafte Klage darüber erhoben, daß der Mehlzoll dem Betrage der Getreidezölle gegenüber zu niedrig normirt, und der Mühlenindustrie deshalb der ihr gebührende Zollschutz in irgend zulänglichem Maße nicht zu Theil geworden sei. Es wird dabei hervorgehoben, daß die Einfuhr namentlich von Roggenmehl aus Frankreich und von Weizenmehl aus den Vereinigten Staaten von Amerika seit dem Inkrafttreten jener Zölle (1. Januar 1880) in erheblicher Steigerung begriffen sei.

In der That hat auch im Jahre 1880, und zwar von Quartal zu Quartal steigend, eine erhebliche Mehleinfuhr, hauptsächlich aus Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Belgien, sowie aus den Vereinigten Staaten von Amerika, stattgefunden. . . .

Es muß namentlich das Steigen der Einfuhr aus den oben genannten Ländern um deswllen ganz besonders auffallen, weil die Exportfähigkeit der Mühlen gerade der mit diesen Ländern in nächster Verbindung stehenden südlichen bezw. westlichen Theile Deutschlands gleichzeitig eine bedeutende Einschränkung erfahren hat. Unter diesen Umständen war die Mühlenindustrie naturgemäß in gesteigertem Grade auf den Absatz ihrer Producte im Inlande angewiesen. Daß die ausländische Industrie trotzdem in so erheblichem Maße an der Versorgung des inländischen Marktes sich zu betheiligen vermag, bestätigt allerdings die Annahme, daß der Mehlzoll im Verhältniß zu den Getreidezöllen für das Interesse der heimischen Industrie ein unzureichender ist. Dieser Umstand muß zu Besorgnissen fur die Zukunft um so mehr Anlaß geben, als nach vorliegenden Consularberichten in den Vereinigten Staaten von Amerika eine sehr beträchtliche Ueberproduction von Mehl stattfindet, für welche der Absatz auf dem deutschen Markt mit allen Mitteln erstrebt wird.

Nach alledem muß eine Erhöhung des Mehlzolls für erforderlich erachtet werden. Bei einer solchen von 3 Mk. für 100 Kilogr. wird der Schutz noch nicht erreicht, welchen die Mühlenindustrie nach den vom Jahre 1857 ab bis zur Aufhebung der Mehl- und Getreidezölle (1. Juli 1865) in Geltung gewesenen allgemeinen Tarifen gehabt hat. Indessen darf mit Rücksicht auf den hohen Stand der heimischen Mühlen-Industrie gehofft werden, daß ein Zollsatz von 3 Mk. für 100 Kilogr Mehl genügen werde, derselben den inländischen Markt in ausreichendem Maße zu sichern.

Außer Mehl unterliegen noch die sonstigen Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich: geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, sowie gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare) dem Zollsatz der Nr. 25 q 2 des Zolltarifs. In Consequenz der Erhöhung des Mehlzolls wird die gleiche Erhöhung auch hinsichtlich dieser Waaren einzutreten haben.

Die Vorlage wird sicher zu sehr eingehenden Debatten führen, bei denen die gesammte Zoll- und Handelspolitik zur Besprechung gelangen wird. Durch das Vorgehen der Regierung hat diese selbst den bisher von ihr und ihren Anhängern aufgestellten Grundsatz, daß an dem Zolltarif nicht gerüttelt werden dürfe, aufgegeben und es werden nunmehr Anträge von der andern Seite, namentlich solche, welche sich auf die Getreidezölle beziehen, kaum ausbleiben. Es können dieselben sehr nützlich wirken, auch wenn die Anträge selbst in dieser Session wenig Aussicht haben.

Die schutzzöllnerische Mehrheit des Reichstags wird wahrscheinlich den Gesetzentwurf annehmen; derselbe liegt ja auch in der Consequenz des jetzigen Tarifes. Hilfe kann derselbe z. B. den durch den Zolltarif geschädigten Mühlenindustriellen nicht bringen. Die Großindustrie in der Müllerei leidet nicht an der Concurrenz ausländischer Mühlenfabrikate im Inlande, sondern weil ihr Geschäft zum großen Theile des Exports bedarf, und weil sie im Auslande schwer concurriren kann, da ihr Rohstoff, das Getreide, durch den Getreidezoll vertheuert wird. Durch die Erhöhung des Mehlzolles werden besonders die feinen ungarischen Weizenmehle betroffen, und man wird in Oesterreich schwerlich ermangeln, eine Repressalie zu ergreifen, indem man die von uns nach Oesterreich-Ungarn exportirten Roggenmehle trifft.

Die Einfuhr von Tafeltrauben wird mit einem Zoll von 15 Pfennigen pro Kilo ziemlich schwer getroffen. Im Kleinverkehr wird die Vertheuerung sich natürlich noch etwas höher stellen. Die Einfuhr italienischer Trauben ist für unsere deutsche Champagner-Fabrikation unentbehrlich; diese wird also zu Gunsten der französischen durch den Zoll höher belastet. Auch zur Verbesserung unserer heimischen Weine, namentlich bei schlechten Jahrgängen, finden ausländische Trauben vielfach vortheilhafte Verwendung und die Weinproducenten, welche geschützt werden sollen, werden also durch das Gesetz mitbetroffen.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Die Berathung der Denkschrift, welche der Reichskanzler über das französische Gesetz wegen Gewährung von Beihilfe an die Handelsmarine dem Reichstage vorgelegt hat, wird voraussichtlich in der nächsten Woche stattfinden. Die Anregung dazu wird von Seiten derjenigen gegeben werden, welche der Ansicht sind, daß die deutsche Handelsmarine ähnlicher Unterstützungen bedarf. Die Ankündigung, daß eine Resolution wegen Einführung der surtaxe d'entrepôt eingebracht werden solle, läßt darauf schließen, daß die vorliegende Denkschrift wesentlich darauf berechnet war, eine solche Kundgebung hervorzurufen. Hat doch gestern ein der „N. A. Ztg." befreundeter Fachmann versichert, neben der surtaxe sei nur von einer Unterstützung der kleinen Schiffe und der großen überseeischen Unternehmungen die Rede. — Wie man hört, hat Frhr. v. Varnbüler seinen Antrag wegen Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz in seiner Fraction eingebracht. Derselbe scheint aber auch dort wenig Anklang zu finden.

J. Berlin, 6. Mai. Fürst Bismarck machte gestern der Fortschrittspartei den Vorwurf, daß sie ein Wahlcartell mit den Socialdemokraten abgeschlossen hätte. Was wird er nun zu seinen conservativen Freunden sagen? Gestern nämlich hat eine Anzahl von conservativen Abgeordneten an einer conservativen Volksversammlung im 2. Berliner Wahlkreise theilgenommen, den die antisemitisch-conservative Partei zu gewinnen hofft, weil dort in dem „Geheimrathsviertel" die meisten Beamten wohnen. Es waren auch die beiden socialdemokratischen Abgeordneten Auer und Hartmann erschienen, wahrscheinlich auf besondere Einladung; denn Alle, welche im Verdacht standen, zur liberalen Partei zu gehören, wurden nicht eingelassen. Unter den erschienenen conservativen Abgeordneten waren die Herren Graf Behr-Bandelin, v. Mirbach, v. Puttkamer, General v. Wittich, Graf Stolberg-Tütz, v. Marschall, v. Manteuffel und v. d. Osten-Blumberg. Die Herren werden dazu wohl eine Weisung erhalten haben. Bisher hielten sie sich von der Bewegung zurück und ließen vorläufig das Terrain von den Herren Henrici, Stöcker, Ruppel u. Gen. bearbeiten. Bekannt war es freilich schon längst, daß die Führer der conservativ-antisemitischen Bewegung Audienzen bei einem in letzter Zeit vielgenannten Geheimrath hatten.

△ Berlin, 6. Mai. Es gewinnt die Nachricht, daß die Vorlage wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes auf dem Radczynski'schen Grundstück demnächst an Bundesrath und Reichstag gelangen soll, immer mehr Wahrscheinlichkeit. Damit wären dann die Projecte der Verlegung des Reichstags von Berlin in eine andere Residenz jedenfalls beseitigt, vielleicht haben auch die bezüglichen Drohungen mit bezweckt, diese seit so vielen Jahren schwebende Angelegenheit zu einem endlichen Abschluß zu bringen. — In der Petitionscommission des Reichstags beschäftigte man sich mit einer Petition der Deutschen aus Brasilien um Abschluß eines Consularvertrages zwischen Deutschland und Brasilien, besonders behufs Aufhebung eines früheren Verbots der Auswanderung nach Brasilien. Die Vertreter des auswärtigen Amtes, welche in der Commission anwesend waren, erklärten, daß Verhandlungen wegen eines solchen Vertrages eingeleitet seien, weswegen es aber wünschenswerth erscheine, gerade eine parlamentarische Verhandlung darüber im Augenblick möglichst zu vermeiden. Die Commission beschloß aus diesen Gründen die Petition für jetzt als zur Berathung im Plenum ungeeignet zu erklären.

* Die Behauptung des Abg. Richter bei der zweiten Berathung des Dienstwohnungsgesetzes, daß auch in Frankreich, entgegen der Angabe des Reichskanzlers, die Miethssteuer bestehe, ist, wenn auch nicht seitens des Reichskanzlers, so doch in der offiziösen Presse, in Abrede gestellt worden. Daß die contribution mobilère (Miethssteuer) in Frankreich nicht eine Communal-, sondern Staatssteuer ist, kann dabei nicht in's Gewicht fallen, auch nicht, daß sie in Verbindung mit der cote personelle, einer übrigens geringen Personalsteuer, erhoben wird. Die Veranlagung der cote mobilière (Miethssteuer) liegt den Gemeinden ob, welche den Ertrag derselben mit dem Staate theilen. Sie beruht auf dem Gesetz vom 21. April 1832 und wird erhoben von jedem Einwohner, der sich im Besitz der bürgerlichen Rechte befindet und zwar für die von ihm benutzte Wohnung nach Maßgabe des Miethswerthes des dem persönlichen Gebrauch des Miethers dienenden Theiles des Hauses (Artikel 9, 13, 17 des event. Gesetzes). Nicht möblirte und also nicht benutzte Räume sind von der Steuer befreit. Gemäß Art. 15 des in Rede stehenden Gesetzes sind der Steuer auch die Dienstwohnungen der öffentlichen Beamten unterworfen und zwar nach Maßgabe des Miethswerthes der ihnen angewiesenen Wohnungen. Selbst die Präfecten unterliegen für ihre

---

Ravenna.

Die Ostküste Italiens ist ein von Fremden wenig besuchtes Land. Der Westen mit Florenz, mit Rom und Neapel, mit den interessanten alten Städten wie Orvieto und Siena dazwischen übt gar zu starke Anziehung, so daß man ihn auch zur Rückkehr nach Norden gern als Weg wählt. Aber es giebt in diesem wundervollen Lande eigentlich gar keine todten Strecken, keine reizlosen Punkte. Anders gestaltet sich das Land an der Ostküste, anders erscheint das Volk, die Städte, die Art der Ansiedelung, darum aber nicht minder interessant. Hochgebirge und Meer lassen oft nur schmale Küstenstreifen frei, die Schneehäupter der Abruzzen senden ihre Ausläufer fast bis an den Strand und bilden Landbuchten, die vollständig mit üppigen Fruchtgefilden angefüllt sind. Lustig und unterhaltend ist die Fahrt längs dieser Küsten. Zwischen den Hügeln, von höheren Gebirgswänden eingeschlossen, liegt dann ab und zu ein Städtchen, das ehedem einem selbstständigen Herzog als Residenz gedient, heute still von dem kleinen Verkehr zwischen Gebirge und Meer lebt, den seine Bewohner vermitteln. Oft führen Straßen hinauf nach alten Stätten der Cultur, besonders wenn wir an die Grenzen des alten Umbrien gelangen, wo Fürsten und Volk die Kunst und Wissenschaft gepflegt haben. Auch hier hört dieses Culturleben und dessen Spur auf, wenn wir weiter südwärts gehen, es wird lebhafter und denkmalreicher wie drüben im ehemaligen Etrurien, den jetzigen toskanischen Provinzen, so hier auf nubrischem Gebiete. Weiter südlich reizt wohl die Station von Loretto (Loreto) zu kurzem Aufenthalte. Sie liegt unten auf dem ebenen Küstenstreifen inmitten blühender Gärten. Auf der Steile des Bergabhanges thront die berühmte Wallfahrtskirche, ein Kuppelbau, der das von Engeln hierher getragene Wohnhaus der Madonna umschließen soll. Prachtvoll ist die Aussicht von der Bergeshöhe, prachtvoller noch der Goldglanz, die Kunstwerke der Malerei und Plastik, die hier auf kleinem Raume zusammengehäuft sind. Der gothischen Wallfahrtskirche hat kein Geringerer als Bramante die Kuppel aufgesetzt. Die Bronzen alle, die den Bau schmücken, die Bildsäule des Apostelfürsten, die der Madonna, die Reliefs der Portale sind vorzügliche Kunstwerke aus bester Zeit. Mit Sculpturen von Meister Sansovino, mit Blumenschnüren, spielenden Engeln, lieblichen Kindergruppen ist das Innere des edlen Baues völlig bedeckt; Scenen aus dem Leben der Maria von der Verkündigung, ja von der Geburt an, Bildhauerarbeiten, die zu den allerbesten der Schule von Florenz gehören, beleben alle Wände des Gotteshauses, welches die „Santa Casa" in sich birgt. Die Hütte der Madonna ist ein kleiner Ziegelbau, dessen Wände die Andächtigen, die schaarenweise hierher wallfahrten, vollständig zerküßt haben. In der kleinen Kammer des heiligen Hauses ist jetzt ein Altar errichtet; Kerzenmassen flammen auf Leuchtern von Silber und Gold vor dem holzgeschnitzten Standbilde der Jungfrau, das eine Krone und einen von Gold und Edelsteinen starrenden Mantel trägt. Auch die Küche der Madonna ist eine Stätte der besonderen Verehrung, denn mit gleicher Inbrunst wie die Wände wird der Herd ebenfalls abgeküßt. Dem Clerus erwieß diese Andacht der wallfahrenden Menge sich sehr einträglich, denn in die Schatzkammer des Domes fließen die Spenden der Frommen massenhaft, so daß die Päpste schon im 16. Jahrhundert die berühmtesten Künstler mit der Ausschmückung von Loreto betrauen konnten.

Ganz anders wirkt das nördlicher im umbrischen Gebirgslande liegende Pesaro. Die alte kleine Residenz der Rovere und Sforga, die Genossin des nahen Urbino, ist wie jenes ein Stückchen des feudalen Italien, das seine Paläste und Kirchen der staunenden Nachwelt hinterlassen hat. Anmuthig liegt die Stadt am Fuße des Gebirges, in einem üppigen Fruchtgarten, dicht am Meere. Droben, hoch in den Bergen thront Urbino, beide berühmte alte Culturstätten. Alle diese Städteburgen des Mittelalters gehörten bestimmten Herrscherfamilien, die souverän über sie und das Land umher geboten. Die Este, die Gonzaga, die Rovere, die Sforga und andere Geschlechter waren die Fürsten dieser kleinen Gemeinwesen, die bald zum Papste, bald zu den Kaisern hielten. Unter ihrer Pflege blühten Wissenschaft und Künste an den kleinen Höfen. Droben in den Bergen von Urbino hat die Wiege Rafaels gestanden, Gelehrte gingen in den Palästen ein und aus, mit denen die Herren geistig verkehrten, durch deren Gesellschaft sie ihrem Hofhalt Glanz zu verleihen suchten. Versunken in Stille und Einsamkeit sind jetzt diese vom modernen Weltverkehr entlegenen Stätten, in den Palästen finden wir Bureaux, Gasthäuser oder Magazine, aber ein Schimmer des alten Glanzes ruht noch auf ihnen, und was Architekten, Bildhauer, Maler unter den fürstlichen Gönnern geschaffen, das erregt heute noch die Bewunderung des fremden Wanderers.

Das eigentliche Ziel solcher Fahrt am östlichen Rande ist aber stets Ravenna. In weiter, von Sumpfwassern durchzogener Niederung liegt die ehemalige Hauptstadt Italiens. Von der Bahn, die sich in der Nähe des Gebirges hält, geht ein Seitenzweig ostwärts zu der alten Stadt, die nur kurze Zeit das Haupt des sinkenden Römerreichs gewesen, aus dieser Zeit aber eine Fülle interessantester Architekturen sich erhalten hat. Der Weg dorthin ist einförmig und mahnt an eine Fahrt durch holländische Landschaften. Gräben durchziehen die feuchten Aecker, die sauren Wiesengründe. Das saftige Grün dieser Flur muß für andere Vegetation und interessante Umgebung entschädigen. An kleinen Ansiedelungen hält der Zug nur selten und nimmt wenig Verkehr auf. Es wird immer stiller, je näher wir dem Ziele kommen. Endlich sehen wir die Thürme der mittelalterlichen Kaiserresidenz aus der grasigen Flur emportauchen. Meist sind es runde cylindrische Formen, verwittert, schmucklos, plump. Grau und kümmerlich sehen auch die anderen Gebäude aus, die das heutige Ravenna bilden, das noch immer eine Stadt von fast 60 000 Einwohnern sein soll. Stille und ein gewisser melancholischer Ernst herrschen selbst auf dem Bahnhofe, wo sonst überall in Italien Lärm und Zudringlichkeit uns beschwerlich werden. Durch todte Straßen gelangen wir in den Gasthof, der entschieden auf den Verkehr wißbegieriger Touristen, also gut eingerichtet ist.

Dieses Ravenna mag eine uralte Ansiedelung sein, wenigstens erzählen römische Schriftsteller von der Colonie in den Sümpfen der Ebene. Unbegreiflich bleibt die Wahl des Ortes, dem nicht einmal die Nähe des Meeres zu statten kommt, denn er liegt eine volle Meile landeinwärts. Vielleicht aber, daß gerade die Moräste der Umgebung den unbrischen Ansiedlern größere Sicherheit gegen feindliche Ueberfälle gewährt haben mag.

Unter den ersten Kaisern schon hat Ravenna sich dann aus diesen Ursachen zu einer gewissen Größe entfaltet. Die Stadt galt, wegen des sie umgebenden Wassers, das in Sümpfen stagnirte, vom Meere bei jeder Flut hineindrang, für unangreifbar. Es ward unter Augustus ein Hafen angelegt und dort ein neuer Stadttheil geschaffen. Allmählich wuchs dieser mit der, eine Meile landeinwärts gelegenen alten Stadt zusammen durch neue Bezirke, die „Cäsarea" genannt wurden, während die Hafenstadt Classis hieß. Der Osten war damals, wie ja zum Theil noch heute, für Italiens Handel und politische Beziehungen weit wichtiger als der Westen. Deshalb zog auch an diesen östlichen Hafen sich lebhaftes Geschäft. Flotten wurden hier ausgerüstet und lagerten in der sicheren Bucht. Ob diese Blüthe aber auch durch Sinn für die Kunst, durch Prachtliebe und Errichtung von monumentalen Bauten äußern Ausdruck gefunden, das scheint zweifelhaft. Wohl weiß man, daß die späteren Kaiser hier Gladiatorenschulen errichtet, um für ihre grausigen Spiele Kämpfer zu züchten, aber kein Denkmal dieser ersten Blüthe des antiken Ravenna ist uns erhalten geblieben. Die wenigen antiken Säulen, die wir in frühchristliche Kirchen verbaut sehen, mögen wohl Reste antiker Architekturen sein, von diesen selbst hat indessen nichts sich erhalten, nicht die Ruinen eines Tempels, einer Basilika, einer Bäderanlage. Die Töchterstädte selbst sind gänzlich vom Erdboden verschwunden, die einst aus dieser Niederung bis zum Gestade des Meeres reichten. Die Stätte des antiken Classis gehört heute wieder den Bauern und den Hirten, den einzigen, die auf dieser Flur jetzt einsam leben und arbeiten.

Wenig hört man von dem Ravenna der späteren Kaiserzeit. Andere Häfen gewannen diesem weniger günstigen den Vorrang ab, die Stadt gerieth in Vergessenheit, wahrscheinlich auch in Rückgang. Ihre Stille und Einsamkeit war dem jungen Christenthum und seiner Ausbreitung günstig. Hier hat der heilige Apollinar zuerst die neue Lehre gepredigt, eine Gemeinde um sich versammelt, die ungestört wachsen und sich über die ganze Stadt ausbreiten konnte. Damals muß die Hafengemeinde Classis noch bestanden haben, denn eine dem heiligen Apollinar geweihte frühchristliche Kirche liegt heute noch mitten in dem Felde, das einst von Straßen durchzogen gewesen ist. Erst als dieser Christenglauben auch äußerlich zur Herrschaft gelangt war, als die Kaiser Roms sich zu ihm bekannten, als die ewige Stadt aber selbst zu verfallen begann, kam Ravenna zu neuer Blüthe, zu derjenigen Periode des Aufschwungs, die uns hochinteressante Denkmale hinterlassen hat. Längst war Rom nicht mehr der Mittelpunkt des übergroßen Weltreichs. Zu seinen Kaisern wurden nicht selten siegreiche Heerführer ausgerufen, die fern im Westen, in Spanien, in Gallien, dem heutigen Deutschland, oder im Osten

Dienstwohnungen und die Pfarrer für die Wohnungen im Pfarrhause der Steuer. Von derselben sind (nach Art. 8 des Gesetzes vom 26. März 1831) diejenigen Theile der Wohnungen, welche zu gewerblichen Zwecken benutzt werden, bei der Abschätzung des Miethswerthes ausgeschlossen. Die französische Miethssteuer beträgt durchschnittlich 10 Proc. des Miethswerths der Wohnung. In Paris sind Wohnungen, deren Miethswerth weniger als 500 Franken beträgt, von der Steuer befreit. Zur Deckung des dadurch entstehenden Ausfalls ist die Steuer von den Wohnungen mit höherem Miethswerth eine progressive. Es ist überraschend, daß der Reichskanzler, der sonst so gern auf das Vorbild des Auslandes so großen Werth legt, von der Existenz der französischen Miethssteuer keine Kenntniß gehabt hat.

* Der Kaiser hat auf Vorschlag der Kaiserin der Herzogin von Ratibor und der Gattin des Barons Rothschild zu Frankfurt a. M. die erste Klasse des Louisen-Ordens mit der Jahreszahl 1865 verliehen.

* Die Abgg. v. Minnigerode, v. Below und v. Puttkamer (Lübben) bereiten einen Antrag vor, den Reichskanzler zur Einbringung eines Gesetzentwurfs aufzufordern, welcher mit Rücksicht auf die bei der Auswanderung hervortretenden Mißstände und Schädigungen die Einhaltung der Verträge und die Erfüllung der Verbindlichkeiten seitens der Auswandernden sicherstellt.

Schweiz.

Bern, 3 Mai. Es ist wirklich eine Thatsache, daß der Staatsrath von Genf nach zweitägiger Berathung die Aufforderung des Bundesraths, wegen des Placats gegen die Hinrichtung der Mörder des Kaisers von Rußland durch den Genfer Generalprocurator eine Untersuchung einleiten zu lassen, mit 3 gegen 2 Stimmen von der Hand gewiesen hat. Da ein Mitglied des Staatsraths (Heridier als Chef des Polizei- und Justizdepartements) die Erlaubniß zum Anschlagen jenes Placats an den Mauern Genfs ertheilt hat und somit der Staatsrath selbst in dessen Person als compromittirt erscheint, dürfte allerdings die Untersuchung dieser Angelegenheit durch einen eidgenössischen Beamten schon im Interesse der Unparteilichkeit hier mehr am Platze sein. Muthmaßlich wird nun auch die Absendung eines eidgenössischen Commissars nach Genf vom Bundesrathe zu diesem Zwecke verfügt werden.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Das Amtsblatt bringt heute ein Decret von Grevy, welches den Kriegsminister General Farre, der 65 Jahre alt geworden und deshalb in die zweite Section des Großen Generalstabs der Armee versetzt werden müßte, in der ersten, also in Activität erhält. Eine derartige Begünstigung kann dem Gesetz zufolge nur solchen Generälen zu Theil werden, welche ganz außerordentliche Dienste geleistet haben. Da man nicht allein diese dem General Farre vielfach abspricht, sondern manche ihn sogar der gänzlichen Unfähigkeit zeihen, so wird diese Maßregel viel getadelt. Gambetta soll General Farre durch den General de Miribel ersetzen wollen. Dies klingt unwahrscheinlicher als es ist. Miribel hielt früher zu den Bonapartisten und er war es, welcher unter dem Minister Rochebouet als Chef des Generalstabes im Kriegsministerium den Staatsstreich vorbereitete, der zuerst nach den Wahlen vom 14. Oktober 1877 gemacht werden sollte. Trotzdem erhielt er später auf die Verwendung Gambettas den Oberbefehl über eine Division in Lyon und steht seitdem in sehr guten Beziehungen zum Palais Bourbon.

Spanien.

Madrid, 4. Mai. Die Gemeinderathswahlen sind zu neun Zehntel im Sinne der liberalen Minister ausgefallen. Die Niederlage der Conservativen ist vollkommen. Die Progressisten haben in einigen größeren Städten ihre Candidaten durchgebracht. Zu bemerken ist übrigens, daß sehr viele Wahlenthaltungen stattgefunden haben.

Rußland.

* Der Petersburger Correspondent der „Daily News" berichtet über die Verhandlungen des am Dienstag unter dem Vorsitz des Zaren abgehaltenen Ministerraths. Das Resultat der Berathungen war ein einstimmiger Beschluß zu Gunsten einer einheitlichen Verwaltung und Ministerverantwortlichkeit. Die Reform-Frage wurde unerörtert gelassen.

Danzig, den 8. Mai.

* Im Monat April haben nach provisorischer Feststellung bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn die Einnahmen betragen: aus dem Personenverkehr 24 806 Mk., aus dem Güterverkehr 100 413 Mk., an Extraordinarien 12 820 Mk, zusammen 138 039 Mk, gegen den April v. J. nach provisorischer Feststellung 39 535 Mk. und nach definitiver Feststellung 40 732 Mk. mehr. An diesem Mehr participirt der Güterverkehr mit 35 777 bezw. 35 450 Mk, der Personenverkehr mit 1698 bezw. 2566 Mk. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende April betrugen nach bisheriger Ermittelung die Gesammt-Einnahmen 471 351 M, 13 439 bezw. 13 992 Mk. mehr als nach provisorischer bezw. definitiver Feststellung in der gleichen Zeit v. J.

* Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins von dem Comité für die Suppenküchen mit der Leitung der letzteren betraut, hat in seiner Sitzung am 5. d. M., an welcher der Schatzmeister der Küchen, Herr Stadtrath Zimmermann, Theil nahm, den Rechenschaftsbericht über diese Anstalten festgestellt und zu Revisoren der Rechnung die Herren Stadträthe Berger und Wendt gewählt. Wir geben in Nachstehendem folgende Details aus dem Berichte:

	M.	M.
Einnahmen:		
An Bestand von 1880	207,21	
„ Zinsen	10,58	
„ Beiträgen	6 301,30	
„ Erlös für Suppen	7 294,60	
„ „ „ Küchenabfälle	59,40	
Summa		13 873,09
Ausgaben:		
Für Victualien	12 532,74	
„ Brennmaterial	303,00	
„ Utensilien, Reparaturen, kleinere Küchenbedürfnisse u. Bureaukosten	134,53	
„ Besoldungen	464,00	
„ bauliche Einrichtungen bei der Küche auf Pfefferstadt	310,71	
Beitrag an die Suppenküche in Neufahrwasser	100,00	
Summa		13 844 98
Bleibt Bestand		28,11

Zur Verausgabung kamen: 44 873 Liter weiße Erbsen mit Kartoffeln resp. Graupe, 21 244 Liter Sauerkohl mit Kartoffeln resp. Hafergrütze, 20 624 Liter Hafergrütze mit Kartoffeln, 17 791 Liter weiße Bohnen, sauer und süß, 16 625 Liter Graupe mit Kartoffeln, 19 709 Liter Reis mit Pflaumen, 2141 Liter Reis mit Kartoffeln, 2885 Liter Kartoffelsuppe, im Ganzen 145 892 Liter Suppe. Fleisch und Speck wurden hierzu 2447½ Kilogr. verbraucht. Der Kostenpreis pro 100 Liter Suppe belief sich excl. Baukosten auf rund 9,20 Mk. Die Arbeitskräfte wurden von der städtischen Verwaltung bereitwilligst unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

* Mit Bezug auf die Mittheilung unseres Kieler V-Correspondenten in Nr. 12 772 der „Danz. Zeitung", daß die auf dem Reiherstieg in Hamburg als Ersatz für „Vineta" im Bau begriffene eiserne Corvette zum ersten Male in unserer Marine mit Compoundmaschinen, welche die Niederschlesisch-Märkische Maschinenfabrik (früher Egells) in Berlin liefert, von Hause aus versehen wird, — geht uns von competenter Seite nachstehende Mittheilung zu: Für die kais. deutsche Marine baute die ersten Compoundmaschinen nicht die Niederschlesisch-Märkische Maschinenfabrik (früher Egells) in Berlin, sondern F. Schichau in Elbing, welche Firma bereits im Jahre 1878 zwei Compoundmaschinen von je 900 bis 950 indicirten Pferdekräften und dann im Jahre 1880 eine gleiche Maschine von 120 indicirten Pferdekräften lieferte. Auch befindet sich bei F. Schichau in Elbing gegenwärtig wieder eine Compoundmaschine für die deutsche Marine im Bau.

* Die am 16. d. Mts. in Rynsk einzurichtende Postagentur erhält ihre Verbindung mit Briesen Wpr. durch eine tägliche Botenpost. Der Gang dieser Post ist folgender: aus Briesen Stadt 9,15 Vorm. (nach Ankunft des Zuges 31 aus Bromberg 8,22 Vorm.) in Rynsk 11,15 Vorm., aus Rynsk 6,0 Nachm., in Briesen Stadt 8,0 Abends (zum Anschluß an Zug 32 nach Bromberg 9,16 bez. Zug 37 nach Insterburg 10,16 Abends).

* Nach dem gestern ausgegebenen 9. Verzeichnisse sind beim Reichstage u. A. folgende Petitionen eingegangen: von 64 Städten mit 8423 Unterschriften, darunter aus Danzig, Elbing, Königsberg, Gumbinnen, Rastenburg, Bartenstein und Stolp und vom Gutsbesitzer Scott und Genossen zu Wesselshöf bei Königsberg um Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf alle dem Kleingewerbe nicht angehörigen Betriebe unter Ablehnung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter; von Auguste Polluh zu Wirballen (Kr. Insterburg) um Erwirkung der Erlaubniß zur Verheirathung mit ihrem Stiefvater; von E. Laube und Genossen zu Bromberg, gegen jede Erhöhung der vorgeschlagenen Brausteuer. Eine Petition aus Kulm bittet neben zahlreichen anderen um Herabsetzung der Gerichtskosten.

r. [Schwurgericht.] Der gestern von dem hiesigen Schwurgericht von der Anklage des Meineides freigesprochene Gemeinde-Vorsteher Niclaß aus Ramley (Kreis Carthaus) hatte auf den 16. April 1879 eine Gemeinde-Versammlung behufs Erhebung von Abgaben anberaumt, bei welcher es sehr stürmisch zuging, da einzelne Gemeindemitglieder sich weigerten, die Abgaben zu erlegen. Niclaß will zuerst die Rädelsführer und dann sämmtliche Anwesenden aufgefordert haben, sein Zimmer, in dem die Versammlung stattfand, zu verlassen. Es wurde seiner Aufforderung nicht Folge gegeben, weshalb N. bei der Staatsanwaltschaft gegen die damals Anwesenden wegen Hausfriedensbruchs denuncirte. In dieser Untersuchung hat N. eidlich bekundet, er habe in polnischer Sprache seine Aufforderung an die Versammlung mit den Worten gerichtet: „jetzt geht Alle mit Gott." Die Angeklagten wurden von dem Schöffengericht in Carthaus verurtheilt, sie legten aber die Berufung ein, bei welcher einige Personen freigesprochen wurden, obwohl N. seine erste Aussage vollständig wiederholte. Diese soll nach der Anklage wissentlich falsch abgegeben sein. Weiter wird dem N. zur Last gelegt, daß er vor dem Berufungstermin die als Zeugin geladene Frau Kowalewski, seine Nichte, zur Abgabe eines falschen Zeugnisses beredet und ihr hierfür eine Ermäßigung in der Klassensteuer und 1 Scheffel Kartoffeln versprochen, auch einen Verdienst von 21 Mk. in Aussicht gestellt habe. Der als Zeuge vernommene Amtsvorsteher Domke schildert das Verhältniß der Einwohner von Ramley zu ihrem Gemeindevorsteher als ein sehr mißliches; fortwährend seien gegen den Letzteren, der sein Amt zur Zufriedenheit der Behörden verwaltete, Denunciationen der verschiedensten Art eingegangen, man habe ihn der Unterschlagung, des Betrugs u. s. w. bezichtigt, ja man habe bei dem Landrathsamt in Carthaus die Anzeige gemacht, Niclaß besitze keinen Morgen Land und dürfe daher das Schulzenamt nicht verwalten, während er in der That Eigenthümer eines nicht unbedeutenden Grundstücks ist. Die Geschworenen vermochten hiernach nur einen die Schuldfrage verneinenden Wahrspruch abzugeben, was die vollständige Freisprechung des Angeklagten zur Folge hatte.

** Zu der am 6. Mai cr. abgehaltenen Comité-Sitzung des hiesigen Armen-Unterstützungsvereins waren 767 Gesuche eingegangen, von welchen 55 abgelehnt und 712 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro Mai gelangen: 3825 Brode, 597 Portionen Kaffee, 2302 Pfd. Mehl, 4 Hemden, 2 Mädchenkleider, 2 Paar Schuhe, 1 Paar Strümpfe, 5 Paar Holzpantoffeln, 1 Bettbezug.

* Das Gut Vorwerk Schwetz im hiesigen Kreise, früher Herrn Zimmermann gehörig, ist in der Subhastation von Herrn Schaun für 295 000 Mk. erworben worden.

▣ Marienwerder, 7. Mai. Gestern Abend befand sich der 19jährige Sohn des hiesigen Kaufmanns Matern in der Schmidt'schen Conditorei. Er knüpfte mit der dort servirenden Kellnerin Amalie Berentin (aus Danzig gebürtig) ein Gespräch an, in dessen Verlauf er ihr den Mechanismus eines in seinem Besitz befindlichen Revolvers zu erklären suchte. Hierbei spielte er mit der Schußwaffe, die mit 6 Patronen geladen war. Auf unerklärliche Weise ging ein Schuß los und traf die dem M. gegenübersitzende Kellnerin in die linke Brust. Die Kugel war an der zweiten Rippe abgeglitten und hat sich unterm Schulterblatt festgesetzt, von wo ihre Entfernung bis jetzt noch nicht geglückt ist. — Eine eigenthümliche Vergiftungsgeschichte macht augenblicklich hier viel von sich reden. Vor einigen Tagen erhielt Hr. Baron v. Buddenbrock-Kl. Ottlau einen frischen Lachs zum Geschenk. Ein Theil desselben wurde im gekochten Zustande verspeist, der andere Theil, in ein Stück Mousselin gehüllt, geräuchert. Sämmtliche Personen, die von diesem geräucherten Lachs gegessen, erkrankten alsbald unter Symptomen der Vergiftung, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, der es auch gelang, die Gefahr zu beseitigen. Die chemische Untersuchung des Räucherlachses hat das Vorhandensein eines septischen Giftes, des sogenannten Fischgiftes, in demselben ergeben. Das zur Untersuchung miteingesandte Stück Mousselin soll frei von Giftstoffen gewesen sein.

Thorn, 7. Mai. Die Actiengesellschaft für das polnische Museum in Thorn hat sich am 4. Mai cr. constituirt. Der Vorstand besteht aus dem Kaufmann Rogalinski als Director, dem Gutsbesitzer E. v. Donimirski-Lissowic und dem Gastwirth Julian Czarnecki in Thorn als Mitglieder des Vorstandes. Der Aufsichtsrath wählte zu seinem Vorsitzenden Herrn v. Lyskowski-Mileszewo. (Th. O. Z.)

* In Schöndamerau bei Braunsberg hat vor einigen Tagen wieder ein 14jähriger Knabe, der mit einer geladenen Flinte spielte, ohne zu wissen, daß dieselbe geladen sei, seinen vierjährigen Cousin, auf welchen er im Scherze angelegt hatte, erschossen. Das Kind wurde am Kopfe und den Armen so schwer verwundet, daß es nach 24ständiger Qual verstarb.

Memel, 6. Mai. Der hiesige Magistrat, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft und der Kreis-Ausschuß des Kreises Memel haben sich gemeinschaftlich mit einer Petition an den ostpreußischen Provinzial-Ausschuß gewandt, in welcher sie bitten, der Provinzial-Ausschuß wolle das baldmöglichste Zustandekommen einer Eisenbahn Memel-Crottingen-Moscheiki bei der Staatsregierung als unumgänglich nöthig für die Provinz und speciell für deren nördlichen Theil befürworten.

≻ Bromberg, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten fand eine Vorlage des Magistrats, die Theaterrestauration, die an den Spielabenden als solche, sonst zu einem anderen kaufmännischen Geschäfte benutzt werden soll, für das Gebot einer jährlichen Miethe von 750 M. zu verpachten, nicht die Zustimmung der Versammlung, da gegen das bei der öffentlichen Licitation in Anwendung gekommene Verfahren Bedenken laut wurden. Es wird deshalb ein neuer Termin zur Verpachtung anberaumt werden. — Die Versammlung genehmigte dagegen einen mit dem zeitigen Ober-Regisseur am Breslauer Stadt-Theater Jantsch abgeschlossenen Contract mit geringen Abänderungen, nach welchem dem Genannten das hiesige Stadttheater vom 1. Oktober ab gegen eine Miethe von 14 Mark pro Spielabend und mit der Verpflichtung, wöchentlich mindestens 4 Vorstellungen zu geben, für die Wintersaison überlassen wird. — Die Vorlage des Magistrats, betreffend die Genehmigung zu dem Erlaß eines Ortsstatuts wegen Erhebung von Gebühren für Abnahme von Privatbauten seitens städtischer Baubeamten, wurde abgelehnt. — Der Circus Wulff trifft am Dienstag, den 10. Mai, hierselbst aus Tilsit ein und wird einen Cyclus von 14 Vorstellungen geben. Nach Beendigung derselben wird Theaterdirector Schön das Sommertheater im Schützenhause eröffnen.

Danziger Standesamt.

7. Mai.

Geburten: Schmiedegeselle Friedrich Steege, S. — Zimmergesell Adolf Räpke, T. — Seefahrer Albert Schneider, S. — Königl. Forstaufseher Otto Rich. Waldemar Abendroth, T. — Maurergesell Friedrich Steege, T. — Maurergesell August Rabe, S. — Schneidergesell Wilhelm Soppa, T. — Schuhmachergesell Hermann Marcus, S. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Bäckergeselle Heinrich Gensing und Hermine Auguste Caroline Neumann.

Heirathen: Arbeiter Rudolf Hermann Bleß und Julianne Henriette Schramm.

Todesfälle: S. d. Schneidergeſ. Bernhard Siebert, 3 J. — S. d. Arb. Michael Klein, 8 M. — Aufwärterin Mathilde Kaleß, 31 J. — S. d. Arb. Julius Wichert, 11 J. — T. d. Arb. Michael Sommer, 5 M. — S. d. Kaufmanns Richard Saß, 2 T. — Louise Krüger, 39 J. — Unehel.: 1 S. todt geboren.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Mai.

		Crs. v. 6.			Crs. v. 6.
Weizen, gelb			Ung.6%Gold-		
Mai	224,00	222,50	rente	102,10	102,00
Mai-Juni	220,00	218,50	H.Orient-Anl	60,50	60,60
Roggen			1877erRussen	95,90	95,30
Mai	211,50	210,00	1880er „	77,50	77,20
Sept.-Okt.	174,70	174,20	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	117,10	117,30
200 ℔			Mlawka Bahn	98,50	98,25
Mai	24,00	24,10	Lombarden	210,50	211,00
Rüböl			Franzosen	581,00	575,50
Mai-Juni	52,80	52,80	GalizierSt.-A	132,50	132,80
Sept.-Oct.	54,60	54,60	Rum.6%St.A.	101,20	101,10
Spiritus loco	54,90	54,70	Cred.-Actien	610,00	603,50
Mai-Juni	55,40	55,30	Disc.-Comm.	213,75	208,80
			Deutsche Bk.	167,00	165,90
4% Consols	102,10	102,00	Laurahütte-		
3½% Wstpr.			Actien	112,50	112,70
Pfandbr.	93,00	92,75	Oestr. Noten	174,00	173,90
4% Westpr.			Russ. Noten	209,85	209,10
Pfandbr.	100,70	100,70	KurzWarsch.	209,55	208,80
4½% Wstpr.			Kurz London	20,48	20,48
Pfandbr.	102,60	102,60	Lang London	$20,36^5$	20,37

Fondsbörse: günstig.

Wolle.

Berlin, 6. Mai. (Wochenbericht.) Der Markt weist keine Veränderung auf. Dringender Bedarf ist der Hauptgrund der stattfindenden Käufe, wiewohl die niedrigen Preise, zu deren Annahme die Verkäufer sich verstehen, Mitursache sind. Für Sachsen wurden zum Kamm ca. 500 Ctr. hinterpommersche Wollen zu 54 Thlr. per Ctr. gekauft. Das in Stoffwollen verkaufte Quantum wird nur auf 600 Ctr. Rückenwäsche und Fabrikwäschen geschätzt. Dagegen war für Gerberwolle rege Frage und mögen darin 200 Ctr. abgesetzt worden sein. In überseeischen Wollen waren die Umsätze äußerst klein. Im Uebrigen bleibt die Stimmung des Marktes für deutsche Wolle unverändert eine gedrückte. Die neue Schur beginnt und noch haben keine Contracte stattgefunden. Einen bestimmenden Einfluß auf die zu beginnenden Operationen wird die Londoner Auction australischer und Kap-Wollen ausüben. Das auszubietende Quantum umfaßt 326 000 Ballen australische und 46 000 Ballen Kap-Wollen. Die Auction wird am 10. d. Mts. eröffnet, jedoch erst — nachdem unsere norddeutschen Wollmärkte abgehalten worden sind — am 8. Juli geschlossen.

Butter.

Hamburg, 5. Mai. [Ahlmann und Boysen.] Da noch keine Zunahme der Lieferungen eingetreten, im Gegentheil viele Producenten in Folge Futtermangels weniger als bisher lieferten, konnten sich unsere Preise gut behaupten. Die englischen Märkte blieben ebenfalls unverändert, melden aber, daß die von Irland eintreffende frische Grasbutter schon fühlbare Concurrenz macht, so daß wir trotz der offenbar ungünstigen Witterung und verspäteter Aussicht auf Grasbutter weichende Preise erwarten müssen. Da auch zweite Sorte Hofbutter für den Export gut gekauft wurde und Bauerbutter knapp zugeführt war, wurden unsere Detaillisten genöthigt, volle frühere Preise und theils etwas höher zu bezahlen. Frische fremde Butter wurde wenig zugeführt und da auch von älterer Waare kleine Partien eingetroffen, blieben Preise unverändert bei wenigen Umsätzen. Notirungen mit 1 ℳ Decort, Tara in Dritteln 16 Pfd. bei 18 Pfd. Holz, andere Gebinde Netto Tara. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Ost- und Westpreußen zu 50 Kilo 115—120 M., zweite Sorten daher 112—115 M., jütländische, schleswig-holsteinische Bauer- 100—110 M., galizische, littauische, pommersche 75—95 M., finnländische 70—80 M., australische und amerikanische 50—70 M.

---

gegen die andrängenden Barbaren kämpften und wieder gestürzt wurden, noch ehe sie im Triumph in die Hauptstadt eingezogen waren. Die Wogen der Völkerwanderung schlugen verheerend über die Alpen, das morsch gewordene heidnische Rom zerfiel, und aus der alten Weltherrschaft begann die neue des jugendlichen Christenthums hervorzusprossen, um später den von den Cäsaren verlassenen Herscherſitz einzunehmen. Theodosius der Große hatte sich noch zur wirklichen Macht aufgeschwungen, seinen Mitkaiser geschlagen und war 394 in Rom eingezogen, der letzte der Herrscher, der von hier aus seine mächtige Hand über die ganze bekannte Welt ausstreckte. Neben ihm war freilich schon der Bischof von Rom gleich mächtig geworden; in dem öden Rom erhoben sich die ersten Basiliken der Christenheit, die heute alle verschwunden oder bis zur Unkenntlichkeit umgebaut sind. Als der große Theodosius, der die Barbarenvölker noch mit kräftigem Arm von der Ueberflutung Italiens zurückgehalten, gestorben war, theilten seine Söhne das Reich 395. Alarich, der Westgothenkönig, stieg mit seinen Heerschaaren über die Alpen, kehrt immer wieder, erobert und plündert endlich Rom, das kein Kaiser mehr vertheidigte. Denn Honorius, der Erbe des Westens, hatte die ewige Stadt nur vorübergehend besucht, seine Residenz verlegte er aus Furcht vor den fremdländischen Feinden in die Sümpfe des unzugänglichen Ravenna.

Seit dieser Zeit, und nur während dieser kurzen Zeit wird Ravenna die Hauptstadt des weströmischen Reiches, der Sitz seines Kaisers und später die Residenz des ersten Königs von Italien Odoaker. Rom ward preisgegeben; kam der Kaiser gelegentlich dorthin, so wohnte er in den Palasthallen des Palatin, die aber den Bedürfnissen und dem Geschmacke der christlich gewordenen Welt nicht mehr entsprachen. In Ravenna fühlte man sich wohl, weil man sich sicher fühlte, Ravenna wurde deshalb geschmückt mit Kirchen, Taufkapellen, Palästen, welche die Cultur, das künstlerische Können und den Geschmack dieser Periode des Niederganges zum Ausdruck bringen. Die Paläste, in denen Kaiser Honorius und seine mannhafte Schwester Galla Placidia, die würdige Tochter des großen Theodosius gewohnt, sind zerstört worden bis auf die letzte Spur. Ja, man kennt nicht mehr die Stelle, an der sie gestanden. Aber die Kirchen, die bald nach dem Jahre 400 von Galla Placidia, die später in ihrem siebenjährigen Sohne Valentinian dem Reiche einen Kaiser gegeben, dessen Vormünderin sie war, erbaut und geschmückt, stehen zum großen Theile noch vollständig erhalten da. Ravenna ist die einzige Stätte, an der wir die Denkmale des frühesten Christenthums noch finden und deshalb eine der interessantesten Italiens. Schon begannen zwar alle Formen zu erstarren in der todten Pracht des Byzantinismus, noch aber fiel ein Schimmer antiken Geistes, wie er in der Kunst zur Erscheinung kommt, in diese dunkle, schon halb barbarische Zeit. Alterthum und Mittelalter haben sich in Ravenna die Hände gereicht und ein gutes Geschick hat es gewollt, daß gerade diese Zeugen einer Zeit des Ueberganges, die sonst eine oft undurchdringliche Dämmerung deckt, sich erhalten haben. So repräsentirt Ravenna eine ganz bestimmte Epoche in der italienischen Cultur und zwar in den allerbedeutendsten Werken, die während jener Epoche entstanden sind.

Die stille Umgebung der allem Verkehr fernliegenden Stadt erhöht den Stimmungsreiz des einzigen Bildes, das hier vor uns sich aufrollt. Alles erscheint eingeschlafen, erstorben. Selbst die Priester, selbst Bettler und Menschen, die in Italien überall zudringlich ihre Dienste anbieten, sieht man hier selten. Wer direct aus Neapel kommt, aus der geräuschvollsten Stadt der Welt, meint hier in ein Grab hinabzusteigen. Um so einheitlicher giebt sich das frühchristliche Ravenna, als aus antiker Zeit so gut wie nichts, einige Säulen höchstens, die man Basilika des Hercules nennt, geblieben, aus späterer päpstlicher nur sehr wenig hinzugekommen ist und dieses nirgends so aufdringlich, prunkhaft, wie in Rom. Bald aber war auch der Schimmer erloschen, den die heitere und lebensvolle antike Kunst noch auf die Entfaltungsperiode des jungen Christenthums geworfen. Schon am Ende des 5. Jahrhunderts war das römische Kaiserreich gänzlich zerfallen. Theodorich, der Gothenkönig, den die Sage als Dietrich von Bern verewigt, drang mit seinen Heereshaufen nach Italien, nahm Ravenna und herrschte hier als Gebieter. Er hat Kirchen und Paläste erbaut in dieser seiner Residenz, die schon keine Spur der antiken Kunst mehr aufweisen, deren Baumeister und ausschmückende Künstler schon fest auf dem Boden einer neueren Zeit, des ernsten, nordisch beeinflußten Mittelalters stehen, aber in Massenhaftem, räumlich Großartigem Befriedigung finden. Und als Theodorich, der Gothe, gestorben war, als man ihm eben ein Grabmal von wahrhaft cyklopischen Verhältnissen errichtet hatte, da zogen von Osten her, aus dem üppigen Byzanz die Feldherren des Kaisers Justinian heran, Belisar und Narses, vertrieben die Gothen und machten Ravenna wieder zur Hauptstadt des italienischen Landes, das durch Statthalter, die hier residirten, regiert wurde. Sie brachten byzantinische Bauweise, byzantinische Kunst mit herüber und schmückten durch dieselben die Stadt am Meere. Das Alles ist einzig in Italien, in der ganzen damals bekannten Welt. Neben den noch von Sinn und Vorbild der Antike bestimmten Schöpfungen der Galla Placidia die Kirchen und das Grabmal des römischen Gothenfürsten Theodorich und dann die reichen Architekturen der Byzantiner, die aus dem Oriente kamen, altclassische Schöpfungen niemals gekannt hatten und nun begannen, dem frühen Mittelalter auf Jahrhunderte hin seine künstlerischen Gesetze zu geben. Das liegt dicht bei einander, heute noch ziemlich rein erhalten in Ravenna, losgesondert von den Schöpfungen aller früheren und späteren Zeitalter.

Die Baudenkmale, welche Galla Placidia uns hinterlassen, sind alle klein in den Verhältnissen, eng im Raume. Die Bestimmtheit und klare Gedankenschärfe, welche die Schöpferin ausgezeichnet, scheint sie auch auf ihre Baumeister übertragen zu haben. Das edelste Bauwerk, das ihre Zeit Ravenna gegeben, ist eine kleine Taufkapelle, die älteste Architektur zugleich, die Ravenna besitzt, ganz aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts, als Galla Placidia erst ein zehnjähriges Mädchen war. Das Ganze ist ein Achteck von nur 11 Meter Durchmesser, ein unscheinbarer Bau von rohen Ziegeln, an dem kaum Versuche der Decorirung erkennbar sind. Der Küster schließt das unbenutzte Heiligthum den Fremden auf. Drinnen erst entfaltet der Architekt seine Gedanken. Die Wände belebt er mit korinthischen Säulen in dem Achtecke und mit Rundbögen, darüber setzt er ein zweites Geschoß von kleinen jonischen Säulen, die jede Seite in drei Felder theilen und auf die Arkaden sich stützen, die Flächen nischenartig gliedernd. In einer Kuppel streben diese acht Seiten zum Rund zusammen. Byzantinische Architektur macht hier schon ihre Einflüsse geltend. Was aber diesem ältesten christlichen Bauwerk, das rein erhalten auf unsere Zeit gekommen, seinen besonderen Werth verleiht, das sind die Mosaiken, welche Kuppelwölbung und Wände bedecken. Hier lebt in Gestalten und Ornamenten noch die volle Freiheit der Antike, noch hat der Byzantinismus die Körper nicht unter Schablone gebunden, die Züge nicht erstarrt. Noch spricht die Antike selbst in ihrer eigenen Sprache mit in dem christlichen Gotteshause. Als bärtiger Flußgott personificirt, schaut der Jordan der Taufe Christi zu, die das Kuppelrund füllt. Das hätten später die Priester niemals darzustellen gestattet. Die handelnden Personen dieses Orts, die Züge der Apostel darunter, welche Kronen in den Händen tragen, die sie huldigend dem Getauften darbringen, sind lebendige Menschen mit ausdrucksvollen Zügen, charakteristischen freien Geberden, in flatternde Gewänder gehüllt, wie wir sie an antiken Gebilden bewundern. Dann kommt tiefer unten freilich ein Stück symbolischen Christenthums, Altäre, Ambonen, Thron und Bischofsstuhl ganz unkünstlerisch neben einander gestellt als Attribute des ersten christlichen Gottesdienstes. Das füllt die Kuppel. Der obere Theil der achteckigen Wände ist mit Stuckgebilden überzogen, in dem das Christenthum ebenfalls den Vortritt vor der absterbenden Antike hat. Symbolisch zu deutende Thiergestalten, Früchte, Jonas mit Seegethier, Daniel zwischen den Löwen sagen uns sehr wenig. Tiefer unten aber lebt wieder in entzückender Frische und Gestaltungskraft die Antike auf. Auf leuchtend blauem Mosaikgrunde schlingt sich stilisirtes Gezweige, Blätter, Ranken graziös durcheinander. Das feinste Gefühl für Formenschönheit lebt in diesen Ornamenten. Sie umschließen Bildnisse von Heiligen und Propheten, die ebenfalls antiker Kunstübung ihr Entstehen danken. Eine Taufwanne nimmt die Mitte des Raumes ein. Noch hat, das sehen wir hier deutlich, das Christenthum nicht angefangen, die antike Welt als seine Feindin zu betrachten. Beide gehen friedlich harmonisch neben einander her in dieser Taufkapelle. In dieser innigen Verschmelzung beider ist die kleine Taufkapelle ein Einziges für viele Jahrhunderte, das erst wiederkehren sollte zuerst mit Giotto in der Scheide des 13., und dann mit Raphael im 16. Jahrhundert, um fortan nicht mehr zu verschwinden.

Klein und anspruchlos ist auch die der heiligen Agathe geweihte Kirche aus dieser Frühzeit. Hier allein in Ravenna sehen wir, was in Rom die Regel, daß man alten classischen Bauwerken die Säulen entnommen hat, um sie in Kirchen zu verwenden. Sonst überall sind die Bauglieder erst zum Zwecke selbst beschafft und gearbeitet, mittelalterliche Capitäle, Säulen, Gebälke von Stein. Das beweist wohl nur, daß Ravenna damals nichts Antikes mehr besessen hat. Diese Basilika ist unglaublich einfach und prunklos.

(Forts. des Feuilletons auf der 3. Seite.)

(Fortsetzung des Feuilletons.)

Das Dach schmucklos, aus kahlen Balken und Sparren gebildet, die Kanzel eine ausgehöhlte Säulentrommel, die Wände kahl, so war in der harten Zeit des Honorius unter Kriegsstürmen ein Gotteshaus beschaffen. Ernst und fast düster erscheint auch der letzte und interessanteste Bau dieser Periode, das Grabmal der Galla Placidia. Tochter, Schwester und Mutter dreier Kaiser, hat dieses energische Weib Ravenna immer wieder aufgesucht und ist auch hier nach vielbewegtem Leben bestattet worden, wo sie ihrem unmündigen Sohne, dem Kaiser Valentinian, den Besitz des Thrones durch Entschiedenheit und Kraft erhalten hatte. Sie selbst hat diese Gruftkirche für sich und ihr Geschlecht erbaut. Selbst in dem öden Ravenna giebt es kaum ein stilleres Plätzchen als diese Grabstätte. Die Schließerin führt uns durch Gänge, über Gassen zwischen altem Gemäuer hin, der rostige Schlüssel krächzt und knarrt, dumpfe Luft weht uns entgegen. Wir stehen hier im frühen Mittelalter zur Zeit der Völkerwanderung, in einer rauhen, ernsten, düstern Zeit. Die Fürstin, die im Leben so viel umhergeworfen, zur Gattin Alarichs wie zur Gemahlin des Feldherrn Constantinus gezwungen worden, hat dafür gesorgt, wenigstens im Tode Ruhe zu finden. Eine Kuppel wölbt sich über das Mausoleum, aus der vier Kreuzarme, von Tonnengewölben überspannt, sich zweigen. Der eine dient als Eingang, in den anderen stehen ungeheure Zinnsärge, schwere, plumpe Colosse mit Sinnbildern der christlichen Kirche, mit Tauben, Lämmern, Palmen in derben Reliefs geschmückt. Nur mühsam dringt das Tageslicht in den dumpfen Grabesraum, so daß man nur schwer die Mosaiken betrachten kann, die an den Wölbungen haften. Ein jugendlicher Christus, eine wahre Apollogestalt, erhaben und mild, inmitten einer Schafheerde füllt das Bogenfeld über der Pforte, Heilige in antiken weißen Gewändern, hoheitsvoll einherschreitend, zwischen ihnen Schalen, an deren Rande Tauben sitzen, sind in lebhaftere Farben musivisch auf den andern Wandflächen dargestellt, die Kuppel schmückt das Firmament. Die Symbole, durch welche das frühe Mittelalter biblische Gestalten darzustellen liebte, Hirsche, Lämmer, die Thiere der vier Evangelisten finden wir schon in diesen Mosaiken, die an künstlerischer Feinheit denen der Taufkirche nicht ganz gleichkommen. Von den Palästen der ersten ravennatischen Kaiserzeit ist nichts erhalten geblieben. Nur diese Kirchen und die Grabstätten geben Kunde von dem Kunstvermögen jener dunklen Zeit, das in kleinen Verhältnissen und mit beschränkten Mitteln besonders in der Mosaikmalerei Großartiges zu schaffen verstanden hat, einzelne Gestalten und Gruppen, die unübertroffen geblieben sind in allen späteren Zeiten höherer Cultur.

Die Zeit der Gothenherrschaft, in der Theodorich über Ravenna und von hier aus über Italien gebot, hat zwar weit imposantere Architekturen hinterlassen, keine so edlen und so herrlich geschmückten aber, wie die letzte große Römerin Galla Placidia, der Nachwelt in Ravenna hinterlassen. Als seinen Palast zeigt man einiges Gemäuer, zu seinem Grabmal machen wir einen kurzen Spaziergang vor das Thor, wo es auf stiller Flur zwischen Gartenäckern liegt, ein derb gewaltiger Steincoloß, der die antik römischen Grabthürme in der Weise seiner Zeit nachzubilden sucht. Unten bilden mächtige Wölbungen ein Vieleck, auf dem der Grabcylinder von ungeheuren Steinblöcken aufgeschichtet, mit einem einzigen kuppelartig geformten Felsblock zugedeckt, sich erhebt. Der nordische Held hat sich hier selbst in seiner gewaltigen Kraft, seiner Kühnheit und seiner Macht ein würdiges Grabmal errichtet. Moose und blühende Kräuter sprossen aus den Fugen der Quaderblöcke, verschwunden ist aller Schmuck aus dem Innern, der Bau der nun fast anderthalb Jahrtausende allen Stürmen getrotzt, wird in seiner Einsamkeit noch viele Jahrhunderte überdauern, als charakteristisches Denkmal der Gothenherrschaft in Italien. Die Bischöfe waren mächtig geworden in Ravenna. Die Gothengeschlechter stiegen auf und gingen unter, die Herrscher der Kirche aber stehen in fest geschlossener Reihe da, und sie sind es zunächst, denen die Kirchen Ravennas jetzt ihre Entstehung danken. Neo hatte zur Zeit des Honorius und seiner Schwester Ravenna geschmückt mit Andachtsstätten, Ursicinus führte den Prachtbau von S. Apollinari in Classe aus, Agnello brachte die Apollinariskirche in der Stadt, die Theodorich den Arianern errichtet, dem katholischen Cult zurück. Es sind weiträumige Basiliken, dreischiffige Säulenhallen, die ältesten des Christenthums, die aus dieser Zeit hier stehen. Aber verloren gegangen ist den ausschmückenden Künstlern bereits das Gefühl für Adel der Formen, für individuelles Leben der Gestalten, die Freiheit der Bildung, die Poesie. Das zu voller Herrschaft gelangte Christenthum wirkte erstarrend auf die Kunst, es wollte nicht freie Gestaltung, sondern nur gebundene, den strengen Satzungen des Ritus entsprechende Formen und Gebilde. Die Technik lebt noch fort, aber der Geist, der sie ehedem beseelt, ist entflohen. Draußen, eine Stunde von der Stadt entfernt, ist von der alten Hafenstadt Classis nur die Basilika des Apollinaris stehen geblieben. Auch sie muß uns erst der Pförtner öffnen und einige Hirten, Landleute, Arbeiter benutzen die Gelegenheit, um die Pracht einer Kirche anzustaunen, der heute die Gemeinde vollständig fehlt. Eine Vorhalle legt sich breit vor die Basilika, ein runder Glockenthurm steht frei neben ihr, die Seitenwände sind mit flachen Bogenblenden belebt. Der Schließer öffnet. Wir stehen in einem Gebäude, das sich die Grundformen der ältesten christlichen Kirchen rein erhalten hat. Denn nicht, wie das überall in Rom geschehen, haben in späteren Zeiten die prachtliebenden Päpste hier umgebaut, geschmückt, dem alten Körper ein neues entstellendes Kleid übergeworfen. Die dreischiffige Säulenhalle, flach gedeckt, an deren Abschluß sich die Tribüne erhebt, ganz wie das Christenthum die Gebäudeform von den antiken Gerichtshallen übernommen hatte, finden wir hier unverfälscht. Gleich den Päpsten in der römischen Paulskirche reihen sich hier die Bildnisse der ravennatischen Bischöfe in großen Medaillons an einander, der erste S. Apollinar, der hier 74 n. Chr. gestorben ist. Die ganze Nische der Tribüne ist mit Mosaiken überdeckt. Aber diese erreichen bei Weitem nicht die künstlerische Vollendung der früher gesehenen. Alles ist Symbol, eine Sprache in Thiergebilden umgiebt die schreckhaft ernsten Gestalten des Heilands, der Apostel, die zwischen Vögeln, Schafen, Bäumen dargestellt sind. Es fröstelt uns fast beim Anblick dieser byzantinischen Kunst, der alles Leben, alle Freiheit, alle poetische Kraft entflohen ist. Auch die städtische Apollinariskirche aus derselben Zeit ist ein ähnlich treues, wenn auch weniger wohlerhaltenes Bild einer Basilika aus erster Christenzeit. Auch hier berühren die in Mosaik gebildeten Aufzüge heiliger Männer und Jungfrauen nicht mehr angenehm und erhebend; nur in Einzelheiten bricht noch die schöne Freiheit der an der Antike genährten Kunstübung durch.

Es kommen dann die Zeiten, in denen Byzanz über Ravenna herrscht. Belisar hatte die Gothen zurückgeschlagen, dem Kaiser Justinian Italien zu Füßen gelegt, das nun Statthalter beherrschten, die in Ravenna residirten. Byzantinische Bauformen, byzantinischer Glanz zogen nun ein in die altchristliche Stadt. Es entstand San Vitale, die prächtigste Architektur Ravenna's, der vielbewunderte Glanzpunkt unter den Sehenswürdigkeiten der alten Stadt. Wieder wie in frühester Zeit löste die Rundkirche die Langhalle der Basilika ab. Der Bau gehört in Betreff seiner malerischen Gesammtwirkung, der feinen Gliederung der Masse, des überreichen musivischen Bilderschmuckes zu den interessantesten und schönsten Italiens. Hier dringt der Orient in das Abendland mit seiner phantastischen Gestaltungskraft, seinem kühnen Formenspiel. Die schlanke Kuppel tragen acht Pfeiler auf Rundbogen. Ueberall springen über diesen Mittelraum Nischen, Absiden heraus, die wieder in Arkaden gegliedert sind und vereint einen Umgang um den Mittelraum legen. Lebhaft wie das Geglieder des Baues selbst sind alle Einzelheiten. Die dicken Capitäle sehen aus, als wären sie aus steinernen Schnüren geflochten und gewoben, der Fußboden ist ein prächtiges Spiel geometrischer Figuren, die sich phantastisch in einander schlingen aus Mosaik, Marmorplatten bekleiden die Wände, Geranke von Stuck belebt die Flächen und alle diese heitere Pracht ist nur gleichsam die Einleitung zu dem Hauptstück, zu der ganz mit Mosaiken bekleideten Altarnische. Byzantinisch sind freilich auch hier die Darstellungen, gebunden, ausdruckslos die Gestalten, conventionell die Anordnung. Aber erst die Anfänge der Erstarrung sehen wir hier; mit den byzantinischen Kunstwerken späterer Zeit verglichen, sind diese Compositionen noch immer der Antike verwandt. Staunenswerth ist die Technik, die leuchtende Kraft der Farben, der coloristische Gesammteindruck, der alle Nischen, Seitenwände, Kuppel- und Hintergrund füllenden Bildermenge. Da sehen wir Justinian und die Kaiserin Theodora mit Diadem, reich gesticktem Mantel, mit Zügen, die wohl porträtähnlich sein könnten, inmitten ihres weltlichen und geistlichen Gefolges, Moses mit den Gesetzbüchern, Abraham, das Opfer Abels, Jeremias, über dem Ganzen oben in der Kuppelnische Christus als schöner blauäugiger Jüngling, der dem heiligen Veit die Märtyrerkrone darreicht. Medaillons von Aposteln und Heiligen fassen, wie eine Schnur riesiger Perle, den tiefen Nischenraum ein. Eine überschwengliche Fülle von Werken bildender Künste ist über diese byzantinische Kirche vertheilt, die erste dieses Styls auf abendländischem Boden und schöner als alle späteren.

Damit ist Ravenna's Blüthezeit beschlossen. Niemals später hat hier die Geschichte einen Aufschwung zu verzeichnen, ein würdiges Denkmal hinterlassen. Darum aber steht die kurze Periode frühester Christenzeit, die kaum anderthalb Jahrhunderte gewährt hat, hier so rein, so in sich geschlossen da. In Rom wären dieselben Denkmale unkenntlich, wenn nicht zerstört worden durch Freund und Feind. In Ravenna haben Feinde später allerdings Vieles zerstört, aber doch meist nur Profanbauten und die äußeren Stadttheile. Die Macht der Päpste hat hier lange von den mächtigen Erzbischöfen, die als Nachfolger des Apollinar sich den römischen Bischöfen ebenbürtig fühlten, Gegner gefunden, und wenn auch später der Arm des Papstes bis hierher reichte, so ward die Stadt doch zu ihrem Glücke stets stiefmütterlich von Rom behandelt. Was die frühchristliche Kunst im letzten Abendschimmer der Antike, was die kurze Herrschaft des Gothenstammes, was endlich Byzanz in seinem ersten Aufblühen unter Justinian Bestes geschaffen, das birgt Ravenna in seinen Mauern.

Freilich findet da ein weites Schwelgen in Kunst kaum seine Rechnung. Höchste Schönheit an sich sucht man in der stillen Stadt vergeblich. Erst die Reflexion, der Vergleich mit der Vergangenheit und der mittelalterlichen Folgezeit giebt den in Ravenna verlebten interessanten Tagen ihren vollen Werth. Wollen wir ausruhen von dem immerhin anstrengenden Tagewerk dieses Umherstöberns in altem Gemäuer, so erfrischt uns eine Wanderung in die nahe Pineta. Das ist der größte Pinienwald der Welt. und der älteste wohl auch, der sich am Meere meilenlang hinzieht. Hoch erheben einzelne Stämme ihre ausgebreiteten Schirme über die Masse der niedrigen Bäume, Blumen blühen jetzt im Frühling massenhaft auf dem feuchten Rasengrunde, auf dem einzelne Sonnenblicke spielen. Einsam und still ist der ungeheure Wald wie die nahe Stadt, nur die Vögel zwitschern lustig hier am frühen Morgen der Sonne entgegen. So hat schon Dante diesen Wald gesehen, so Lord Byron, als er hier nach Ravenna der Gräfin Guiccioli folgte, um mit der Geliebten vereint jahrelang zu leben. Heute ist Ravenna noch die stimmungsvollste Todtenstatt des ganzen Italien. Hier hat nicht nur die schicksalreiche Galla Placidia sich ein Mausoleum erbaut, hier staunen wir nicht nur die Steinmassen an, unter deren Schutz der Gothenkönig Theodorich ruht, hier ward auch Dante bestattet in einem kleinen antiken Tempelbau und hier flattern heute noch welke Kränze, verblichene Bänder über dem Denkstein Joseph Mazini's, an dem mit Sarkophagen altchristlicher Zeit dicht gefüllten Kirchhof von San Francesco, dem vornehmsten Todtenacker von Ravenna.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7 Mai — **Wind: W.**

Angekommen: Ellen Roberts, Roberts, Portmadac, Schiefer.

Gesegelt: Vorwärts, Range, Brunshausen, Getreide.

Im Ankommen: Bark „Wodan", Schiefelbein; 1 Bark, 1 Schooner, 1 Logger.

Schiffs-Nachrichten.

Stockholm, 4. Mai. Durch das am Sonntag in's Treiben gerathene Eis ist der bei Oesel gestrandete Dampfer „West Stanley" in eine sehr gefährliche Lage gebracht worden; der Maschinenraum lief voll Wasser. Die an Bord befindlichen Leute mußten das Schiff verlassen. Falls stürmisches Wetter eintritt, ist Total-Verlust zu befürchten.

Esbjerg, 28. April. Der Switzer'sche Bergungsdampfer „Oeresund" ist heute auf der hiesigen Rhede angekommen, um die auf dem Horns-Riff gesunkenen englischen Dampfer „Lumley Castle" und „Farnley Hall" mit Dynamit zu sprengen, um alsdann die Baumwollenladungen zu bergen.

Liverpool, 1. Mai. Die norwegische Bark „Ruby", von Pensaco la nach der Clyde, ist im atlantischen Ocean in sinkendem Zustande verlassen und die Mannschaft hier gelandet worden.

Gibraltar, 4. Mai. Die österreichische Bark „Luigi Premuda", von Carthagena mit Erz nach Philadelphia, ist am 2. Mai leck geworden und bei Cap Spartel im sinkenden Zustande verlassen worden, die Mannschaft wurde hier gelandet.

Newyork, 5. Mai. Der Dampfer „Greece" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messingsche Linie) ist hier eingetroffen.

Das „Bureau Veritas" hat eine Statistik der im März d. J. bekannt gewordenen Schiffsverluste veröffentlicht; nach derselben gingen verloren 162 Segelschiffe und 6 Dampfer, welche sich der Nationalität nach wie folgt vertheilen: Segelschiffe: englische 69, französische 17, deutsche 11, österreichische 2, italienische 5, amerikanische 24, holländische 4, norwegische 15, russische 1, schwedische 2, griechische —, dänische 4, spanische 1, portugiesische 1, unbekannte 6, zusammen 162 Schiffe; Dampfer; englische 3, deutsche 1, dänische 1, norwegische 1, zusammen 6 Dampfer. Unter den Segelschiffen befinden sich 11 als verschollen gemeldete.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft im Herrn unser theurer Bruder, Schwager und Onkel, der Pfarrer

Rudolf Beerwald

zu Sullenschin im 44. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.

Sullenschin, den 5. Mai 1881.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. d Mts., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Nothwendige Subhastation.

Das den **Michael Reich** und **Gottliebe**, geb. **Pehlke**, gehörige, in Arnoldsdorf belegene, im Grundbuche Arnoldsdorf No. 23 verzeichnete Grundstück soll

am 12. Juli 1881,

5 Uhr Nachmittags,

in Rehden auf dem Gerichtstage, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 13. Juli 1881,

11 Uhr Vormittags,

in Rehden auf dem Gerichtstage verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 24 Hect. 88 Ar. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 214,86 Mk. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei III. während der Dienststunden von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Graudenz, den 5. Mai 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin u. Leipzig.

(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Soeben erschien:

Strafgesetzbuch

für

das Deutsche Reich.

Mit Kommentar

von

Dr. Hans Rüdorff,

Geheimer Ober-Finanzrath zu Berlin.

Dritte, mit besonderer Berücksichtigung der Praxis des Reichsgerichts bearbeitete Auflage,

herausgegeben

von

M. Stenglein, Reichsanwalt.

Erste Hälfte.

Gr. 8⁰. 6 Mark.

☛ Die zweite Hälfte befindet sich unter der Presse und erscheint im Laufe des Sommers d. J.

Der Rüdorff'sche Kommentar zum Strafgesetzbuch ist von der gesammten Kritik als eine für Theorie und Praxis gleich bedeutende, ja hervorragende Leistung anerkannt worden. Die vorliegende dritte Auflage ist die erste, welche die reiche Ausbeute der reichsgerichtlichen Rechtssprüche der Praxis zuführt.

Die

Preußischen Ausführungsgesetze

zu den

Reichs-Justizgesetzen.

Mit kurzen Erläuterungen und einem ausführlichen Sachregister

von

Dr. J. Struckmann,

Geh. Ober-Justizrath und Landgerichts-Präsident

und

R. Koch,

Kaiserl. Geh. Ober-Finanzrath, Reichsbankjustitiarius und Mitglied des Reichsbankdirectoriums.

Ergänzungsheft.

Gr. 8⁰. 2 Mark.

Dieser Nachtrag ergänzt das Hauptwerk, welches im Jahre 1879 erschien, bis zum Jahre 1881 durch Mittheilung aller wichtigeren Gesetze, Verordnungen und Ministerial-Verfügungen. (5949

Ich habe meinen Wohnsitz von Berlin nach Danzig zurückverlegt und empfehle mich einem geehrten Publikum, wie meinen werthen Freunden und Bekannten zum An- und Verkaufe von Gütern, ländlichem wie städtischem Grundbesitz, zur Vermittelung von Geldgeschäften, Hypotheken 2c.

Theodor Kleemann,

Güteragent,

Frauengasse 11, 2 Tr.

Sprechstunden Morgens von 9 bis 10 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Meine zu **Steinfließ-Zoppot** gelegene hochherrschaftliche — schuldenfreie — Besitzung

Stolzenfels

ist unter liberalen Bedingungen mit und ohne Mobiliar verkäuflich. Es genügt geringe Anzahlung. — Rest 10 Jahre fest zu 4½ %.

K. Grundt.

Auch geeignet als Heilanstalt, Restaurant, Pensionat.

Boots-Verkauf.

Ein in gutem Zustande befindliches Schiffsboot 15¾ Fuß lang, 5¼ Fuß breit, 2¼ Fuß hoch, aus Eichenholz kupferfest erbaut, soll am

Dienstag, den 10. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Comtoir öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Boot liegt gegenwärtig bei dem Schiff „Annchen", Capt. Geyken, an der Kalkschanze, wo es von Kaufliebhabern in Augenschein genommen werden kann.

Aug. Wolff & Co.

Wiesbaden Villenverkauf.

H. L. Kraatz, Langgasse No. 51.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

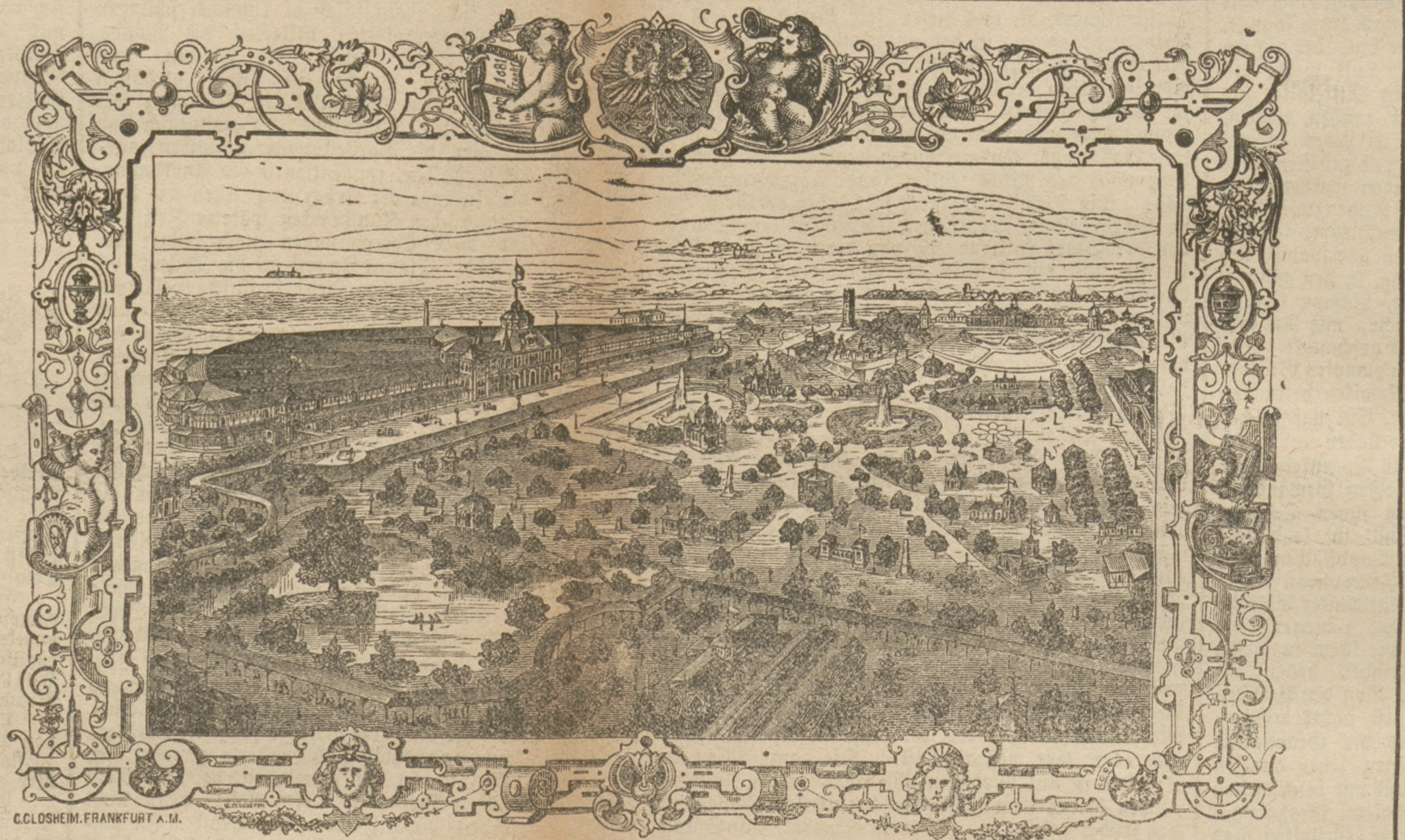
empfehle ich

Schwarze Seidenzeuge und schwarze reinwollene Cachemires

in guten dauerhaften Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.

Adolph Lotzin,

Confections-, Manufactur- und Seiden-Waaren-Handlung, Langgasse No. 76.



Allgemeine deutsche Patent- u. Musterschutz-Ausstellung

in Verbindung mit

Ausstellungen für Balneologie, Gartenbau, Kunst und Lokal-Industrie

Frankfurt a. M. 1881

Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September 1881.

Die Eröffnung der Ausstellung findet definitiv am Dienstag, den 10. Mai, Vormittags, statt.

Die Patent- und Musterschutz-Ausstellung im Hauptpalast, **die erste ihrer Art in Deutschland**, veranschaulicht, zum Theil im Betrieb, das **Neueste und Beste** auf dem Gebiete der Erfindungen und Muster. Die internationale balneologische Ausstellung in einem besonderen Gebäude, bietet eine Darstellung der **europäischen Kur- und Bade-Einrichtungen**, die reichhaltig beschickte deutsche **Gartenbau-Ausstellung**, sowie Ausstellungen für Frankfurter **Kunstwerke** und **Lokal-Industrie** vollenden das großartige Gesammtbild.

Der **Ausstellungsplatz**, 70 Morgen, unmittelbar am Palmengarten in der **schönsten Gegend von Frankfurt** gelegen, ist durch reizende Garten-Anlagen zum angenehmsten Aufenthaltsort umgeschaffen.

Im **Ausstellungspalast**, 18 000 qm. groß, **Correspondenz-** und **Lesezimmer** mit 200 Zeitschriften. Im Eingangsportal **Post, Telegraphie** und **Verkehrsbureau**, Verbindung mit der Stadt durch Trambahn und Omnibus.

Eine erste Restauration, eine altdeutsche Weinstube, Bierhallen renommirter Brauereien, Conditoreien, Kaffee's, Aepfelweinhalle 2c. **electrische Eisenbahn, Aussichtsthurm** mit **electrischem Aufzug, natürliche Eisbahn, Riesenfernrohr.**

Täglich Nachmittags und Abends **Concerte der berühmten Capelle des Königlichen und Hofmusikdirectors Bilse vom Berliner Concerthaus.**

Ausstellungszeitung erscheint zweimal wöchentlich, Auflage 5000, Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, in Commission bei Hch. Keller in Frankfurt a. M. Alleinige Annoncen-Annahme Haasenstein & Vogler. Reich **illustrirter Katalog** von dauerndem Werth.

Eintrittspreis von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends 1 Mark pro Person.

Familienkarten für die ganze Dauer der Ausstellung 30 Mk., Abonnements werden angenommen im Bureau der Ausstellung, Ausstellungsplatz Hauptportal rechts parterre.

Frankfurt a. M., Mitte April 1881.

Der Ausstellungsvorstand.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

(eingetragene Genossenschaft zu Stettin).

Hypothekarische Darlehne mit Amortisation werden auf städtische Grundstücke und ländlichen Grundbesitz unter liberalen Bedingungen begeben, durchaus feine Beleihungen werden zu 4½ % Zinsen abgeschlossen.

Größerer Grundbesitz wird auch zur II. Stelle unmittelbar hinter der Landschaft beliehen. — Anträge nimmt entgegen

die **General-Agentur für Westpreußen und Regierungsbezirk Cöslin.**

E. L. Ittrich,

Danzig, Comtoir: Fleischergasse No. 86. (2989

Die so schnell vergriffenen

ganz feinen, rein leinenen

Taschentücher pro Dtzd. 4,50 Mk.

sind wieder am Lager und empfehle ich dieselben als enorm preiswerth.

Ludwig Sebastian,

Leinen- & Federnhandlung, Wäschefabrik,

Wollwebergasse 15.

Loose

zur Mecklenburger Pferde-Verloosung, 25. Mai, a 3 Mk.

zur Lotterie von Baden-Baden, I. Ziehung am 7. Juni, a 2 Mk.,

Vollloose für alle V Kl. 10 Mk. **in der Expedition der Danziger Zeitung.**



Die Bernsteinlackfabrik

von

Pfannenschmidt & Krüger,

Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl u. Firniß (hell u. dunk.) Special.:

Fußbodenlacke, trockn. in 6 Std.

Aufträge von netto 3 Kilo an werden promp gegen Nachnahme ausgeführt.



Farben,

metallische wie Erdfarben, **Farben in Oel** gerieben, **Lacke, Firnisse,** sowie **technische Artikel** für alle Branchen der Gewerbe-Industrie offerirt die Handlung von

Bernhard Braune,

Danzig. (938

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

in Berlin, Königgrätzerstraße 53.

Bei weitem größte aller Hagelversicherungsgesellschaften.

Geschäfts-Resultat pro 1880.

Gesammtzahl: 35 028 Mitglieder mit 302 126 552 Mark Versicherungssumme.

Zunahme: 6368 Mitglieder mit 37 825 997 Mark Versicherungssumme.

Durchschnittsbeitrag pro 100 M. Versicherungssumme (incl. Nachschuß)

in den letzten 5 Jahren 86½ Pf.

seit Bestehen der Gesellschaft 91⅙ Pf.

Reserve: 289 440 Mk. 94 Pf.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft sowie Aufnahme von Anträgen sind der unterzeichnete General-Agent, sowie die Haupt- und Spezial-Agenten der Gesellschaft jederzeit gern bereit.

Th. Busch in Danzig, Mottlauergasse 13.

Xaver Kirchhoff, Ingenieur und Specialist für Blitzableiter,

Berlin, Chausseestraße No. 77,

empfiehlt sich für Anlagen, Projecte und Untersuchungen von Blitzableitern. Augenblicklich werden von obiger Firma die Blitzableiter-Anlagen auf dem Schlosse in **Marienburg** u. an den Gebäuden der Strafanstalt in **Mewe** ausgeführt. Da die Vollendung dieser Arbeiten bis Mitte Juni d. J. dauert, so werden bei Aufträgen bis zu dieser Zeit die Reisekosten des Monteurs nicht berechnet.

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Allen Personen, welche am Ausfallen des Haupthaares, sowie Haarmangel leiden, können wir nur wiederholt und dringend anrathen, von der obigen Tinktur als das zweifellos beste, wo nicht einzige wirkliche reelle Mittel dagegen, Gebrauch zu machen. (Näheres in den größeren Inseraten u. d. Gebrauchsanweisung. — Die Tinktur ist in Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark in Danzig, nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3. [8580

Deutsches Reichspatent No. 5271.

Hektograph,

patentirter Vervielfältigungs-Apparat,

womit man von einem Originale, als: Schriftstück, Porträt, Musiknoten, Zeichnung 2c., binnen 15 Minuten 80 bis 100 Copien auf trockenem Wege, gleichzeitig in verschiedenen Tintenfarben auf eine einfache, überraschende Weise vervielfältigen kann. Vorzüglich verbesserte Vervielfältigungsmasse wird billigst berechnet.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte

welche **nie verbleicht**, wird **Gerichtsbehörden, Advokaten, Musiklehrern, Gemeindevorständen** 2c. bestens empfohlen. Der patentirte Apparat ist mit einer Messingmarke versehen, worauf die Namen Kwaysser und Husak, J. Lewitus eingeprägt sind. Illustrirte Preiscourante, hektographirte Abdrücke, gratis und franco. Wiederverkäufer erhalten Commissionslager, Vertreter gesucht. **Jene Individuen**, welche sich **erdreisteten** imitirte Vervielfältigungs-Apparate und Masse zum Trocken-Copierverfahren zu verkaufen, wurden wegen **Patentverletzung bestraft, zum Schadenersatz** (Buße) **verurtheilt** und die **Imitation** von der Behörde **vertilgt.**

Brief-, Schriften- und Facturenordner.

Der Ordner wurde von den bedeutendsten europäischen Journalen rühmlichst besprochen und bestens empfohlen. — Solcher ist aus Holz gefertigt, solid gearbeitet, wiegt 1 Kilo, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel praktischer als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück 5 M.

Josef Lewitus, Fabrikant,

Wien, I., Babenbergerstraße 9.

Niederlage in Danzig bei

J. H. Jacobsohn, Papierhandlung,

in Stettin **Lehmann & Schreiber**, in Posen **D. Goldberg**, Wilhelmstraße No. 24, in Breslau **Gustav Wesel**, in Berlin **Spielhagen & Cie.**, Friedrichstraße No. 49a. (4003



Ein fehlerfreier **Rapp-Hengst** steht zum Verkauf Langgarten No. 29 beim Bereiter **Neubaum.** Eingang Weg zum Wilhelmtheater. Besichtigung Mittags 12—2 Uhr.

Gelesene

Daber'sche Speisekartoffeln

nicht unter Zollgröße, welche sich auch vorzüglich zur **Saat** eignen, empfehlen in größeren und kleineren Partien, sowie in Waggon-Ladungen nach allen Bahnstationen zu billigsten Marktpreisen

K. Harsdorff & F. Tornau,

Danzig, Kasernengasse 1.

Tauben Kröpfer, Tiger, Elstern und belgische Brieftauben, (sämmtlich ungewöhnt) sind Baumgartschegasse No. 29, 1 Tr., zu verkaufen.

---

100 Centner feinste Eßkartoffeln

(Schneeflocken) in einzelnen Partien offerirt (5990

Otto Schwartz, Hundegasse 65.

In Charlottenhof bei Gr. Boschpol stehen ca. 130 Raummeter Kiefern-Kloben à 4 Raummeter 3 Thaler zu verkaufen. Ebendaselbst sind franco Bahn 2 Schock bester kief. Kerndielen zu verk. nebst einigen Stamm 2" Planken.

Zur höheren Ausbildung finden **jüdische** junge Mädchen, wie schulpflichtige Kinder, in meinem streng religiösen Pensionate liebevolle Aufnahme. Beste Referenzen stehen zur Seite Frau **Alma Silbermann**, geprüfte Lehrerin, Berlin C., Neue Schönhauserstraße 2.

Eine kl. hübsche Käfer- u. Schmetterlings-Sammlung ist billig zu verkaufen. Schießstange 13, 1. Th., 1. Tr.

---

1 ländlich. Grundstück m. 4—5000 Thlr., i. d. Prov.-Anzahl., w. z. kaufen gesucht. Adr. unt. 5995 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Associe

mit Kapital und Kenntniß des Getreide-Geschäfts wird f. e. Getreide-Factorei- und Commissions-Geschäft gesucht.

Offerten mit gefälliger näherer Angabe nimmt die Expedition dieser Zeitung unter 5985 entgegen.

Für mein Materialwaaren-Geschäft suche zum 1. Juli einen gewandten

Commis.

Neuteich W./Pr.

A. Suckrau.

Ein gut möblirtes Zimmer, wenn möglich Heumarkt, wird sofort zu miethen gesucht. Adressen unter 5991 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

59. Langgasse 59.

ist die Saaletage zum October zu vermieth. Besichtig. v. 11—1 Uhr.

Poggenpfuhl No. 73 ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und allem möglichen Zubehör sogleich zu vermiethen, auf Wunsch auch Pferdestall.

Trockene Räume

zur Lagerung von Waaren oder Möbeln sind Poggenpfuhl No. 73 zu vermiethen.

Echt Nürnberger

Lagerbier

von **J. G. Reiff (G. R. Kurz'sche** Brauerei in Nürnberg) verzapfe **täglich frisch vom Faß.**

Ergebenst

Julius Frank.

Brodbänkengasse 44.

Danzig. Gesangverein.

Montag 7 Uhr,

im städtischen Gymnasium.

Westerplatte.

Sonntag, den 8. Mai

grosses

Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Artillerie-Regiments No. 16, unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn **A. Krüger.** Anfang 4 Uhr. Entree a Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Wilhelm-Theater.

Montag, den 9. Mai 1881

Große

Gala-Vorstellung.

Zum dritten Male:

Lord Mixpicles.

Große Verwandlungs-Scene, ausgeführt von der **Zento-Troupe.**

Nie dagewesene gymnastische Productionen

ausgeführt von der **Johnson-Troupe.** Auftreten der Tyroliennen-Sängerin Frl. **Klobus,** Chansonetten-Sängerinnen **Frl. Emmy Höfen** und **Schön,** der Solo-Tänzerinnen Fräul. **Boenke, Heuberger, von Becker** und **Nicode.** Auftreten des Tenoristen Herrn **Zimmermann** und des Komikers Herrn **Wendt.**

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anf. 7½ Uhr.

Fr. v. A. Ann. v. 27 gel? — Könnte ich doch einm. m. Sehns. Herr werd. Dein gel. Bld. steht stdlich. v. m. Aug. Was mußt Du für ein lieb. Gesch. s., d. i. D. so sehr liebh.: — Tägl. l. ich Pat ob Du noch an m. Arm. denkst. Nicht wahr, Du sß. Hrz, Du wirst m. nie verlass. u. imm. etwas liebh. D. so tr. u. aufr. lieb. Cl. —

Ja Sehns. war s im. — aber traurig!

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.